

# Gestapelte Tische

*Ein unkonventionelles Bürogebäude von Bearth & Deplazes in Landquart*

Bearth & Deplazes, eines der innovativsten Architekturbüros der Schweiz, hat in Landquart ein Geschäftshaus realisiert, das sich von landläufigen Bürogebäuden unterscheidet. Es soll dem als unattraktiv geltenden Ort neue Impulse verleihen.

*Kornel Ringli*

Landquart ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und Industriestandort. Früh schon erkannte die Rhätische Bahn die strategische Lage der Gemeinde zwischen Chur, Davos und Zürich und siedelte hier ihren logistischen Hauptsitz an. Doch das Dorf entwickelte sich planlos. Zweiseitig scharf von der Bahnlinie und vom Flusslauf der Landquart begrenzt, erscheint das heutige Ortsbild ungeordnet und heterogen: Entlang der Transportwege ist es kompakt, sonst aber zerfleddert es zunehmend und geht bald in Landwirtschaftsflächen über. Industrieareale, ehemalige Arbeitersiedlungen, Wohn- und Gewerbeüberbauungen sowie eigenwillige Einzelgebäude vermengten sich ohne städtebauliches Leitbild. Besonders deutlich zeigt sich die Willkür an der Bahnhofstrasse: Hier manifestiert sich ein Querschnitt durch die lokale Bautradition der letzten hundert Jahre – vom Einfamilienhaus bis zum Bürogebäude aus Glas und Stahl.

## Ein Palazzo

Der Churer Architekt und ETH-Professor Andrea Deplazes macht diese ungeordnete Ansammlung von unterschiedlichen Nutzungen und Bauten sowie das Fehlen eines eigentlichen Zentrums dafür verantwortlich, dass Landquart bis anhin als unattraktiv galt. Doch dieses Bild sei in den letzten Jahren ins Wanken geraten, so dass wieder vermehrt Leute hierherzögen. Deplazes verweist auf die Bahnhofstrasse, die zunehmend zum Zentrum von Landquart werde. Mit dem kürzlich fertiggestellten Hauptsitz der Krankenkasse ÖKK wollten ihr Bearth & Deplazes einen entscheidenden städtischen Impuls verleihen. Anders als der bereits zu klein gewordene Firmensitz, den sie 2002 für die gleiche Bauherrin auf dem Nachbargrundstück fertiggestellt hatten, sollte das neue Haus «Öffentlichkeit produzieren», so Deplazes.

Der neue Hauptsitz gliedert sich in einen Hauptbau an der Bahnhofstrasse und in einen zurückversetzten Seitentrakt. Durch das Versetzen der beiden Baukörper entsteht ein räumlich gefasster Vorplatz, der den Hauptzugang des Gebäudes definiert. Dadurch unterscheidet es sich vom früheren Hauptsitz, welcher dem Strassenverlauf folgt und keinen grosszügigen Vorbereich aufweist. Im Unterschied zum einstigen Hauptsitz soll der neue mit seinem leicht erhöhten Platz und öffentlich zu-



*Betonarkaden vor Glasraster – das ÖKK-Gebäude von Bearth & Deplazes in Landquart, 2012.* RALPH FEINER

gänglichen Erdgeschoss einen Beitrag zur Stadt leisten und zu einer Art Stadthaus mit öffentlichem Charakter werden, wie die Architekten ausführen.

Mit diesem Ziel vor Augen scheuten sie in der weiteren Planung nicht davor zurück, wichtige Entwurfsentscheide zu fällen, die im Widerspruch zur heute üblichen Architektur von Geschäftshäusern stehen. So ging es den Architekten darum, den Typus des Bürohauses auch hinsichtlich der Fassadengestaltung an den Kontext anzupassen, um die gewünschte Öffentlichkeitswirksamkeit zu entfalten. Statt eines Gebäudes mit Vorhangfas-

sade aus Glas und Stahl, dem Inbegriff der Corporate Architecture seit den 1950er Jahren, wie sie es selbst gleich nebenan in ihrem ersten ÖKK-Gebäude realisierten, schwebte Bearth & Deplazes ein massives Haus in der Tradition italienischer Palazzi vor, das eng «im Stadtgefüge steht», mehr urbane Dichte als ein Glasgebäude erzeugt und für den Ort einen Mehrwert an Öffentlichkeit schafft. Doch anders als die dem Wohnen dienenden Stadthäuser musste ihr Geschäftshaus genügend Licht für die Büroarbeiten einfallen lassen. Deshalb entwickelten die Architekten keine herkömmliche

Tragstruktur aus Stützen und Platten, die anschliessend mit einer mehr oder weniger attraktiven Fassade verkleidet wird, wie es sonst im Bürobau an der Tagesordnung ist. Die Aussenwände ihres Hauses sollten repräsentativ und dennoch annähernd so transparent sein wie eine Vorhangfassade, zugleich aber auch tragend. Um in den Arbeitsbereichen, die ringförmig um ein zentrales, sich gegen oben verjüngendes Atrium angeordnet sind, geeignete Lichtverhältnisse sicherzustellen, schnitten Bearth & Deplazes Öffnungen aus den Aussenwänden heraus, so grosse, wie es die Gebäudestatik erlaubte. Auf diese Weise entstand eine ungewöhnliche Abfolge von 170 bogenförmigen Elementen aus Weissbeton. Als «Aufreihung von Tischbeinen» bezeichnet sie Deplazes und spricht beim fünfstöckigen Bürogebäude sinngemäss von aufeinandergetürmten Tischen. Sie bilden zunächst die Tragstruktur des Gebäudes. Die Trennung von Aussen- und Innenklima, die bei der Stützen-Platten-Bauweise an der äussersten Gebäudeschicht erfolgt, übernimmt hier die um rund einen Meter zurückversetzte Glasfassade.

## Ökologische Architektur

«Strukturelles Bauen» nennen Bearth & Deplazes ihren Entwurf, in dem das Tragsystem neben der Gebäudestatik weitere Aufgaben erfüllt. Weil die Tragstruktur aussen liegt, prägt sie nicht nur den Wiedererkennungswert, der bei Firmenbauten besonders gefragt ist, sondern erzeugt gleichzeitig einen Witterungsschutz für die zurückversetzte Glasfassade. Auch im Inneren, wo eine flexible Büroorganisation gefordert ist, bringt das aussen liegende Tragsystem Vorteile. Anders als bei herkömmlichen Geschäftsgebäuden, bei denen der Stützenraster im Gebäudeinneren die Büroeinteilung vorgibt, kommt dieser Firmenbau ohne innere Stützen aus und bietet daher grösstmögliche Flexibilität. Die Früchte des konsequent durchdachten statischen Systems zeigen sich nicht zuletzt bei der günstigen Energiebilanz des Gebäudes, das ohne Klimaanlage auskommt und dessen Raumklima allein durch manuelles Bedienen der Fenster reguliert werden kann.

Bearth & Deplazes haben bei diesem Geschäftshaus hinsichtlich Städtebau, Materialität, Statik und Gebäudetechnik neue Wege beschritten. Nicht nur die Bahnhofstrasse befindet sich in einem Zwischenstadium der Stadtentwicklung, auch das Gebäude, das weder ein typisches Bürohaus noch ein typisches Stadthaus ist, gibt sich ambivalent. Und doch setzt es aufgrund seines äusseren Erscheinungsbildes einen eigenständigen Akzent von beachtlichem architektonischem Niveau an Landquarts Bahnhofstrasse.

Die ETH Zürich widmet Bearth & Deplazes vom 28. März bis 18. April im Hauptgebäude eine grosse Ausstellung mit dem Titel «Amurs».